



Unverkäufliche Leseprobe

Michael Rothballer

Tatort Forschung

Das Geheimnis der Dracheninsel



illustriert von Ute Simon
12,5 x 18,5 cm, Taschenbuch
120 Seiten, ab 10 Jahren, September 2009
4,95 EUR [D]
5,10 EUR [A], 9,50 CHF
ISBN: 978-3-7855-6799-9
www.loewe-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Die weitere Verwendung der Texte und Bilder, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlages urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© 2009 Loewe Verlag, Bindlach



Schwimmende Drachen

Die heranrollenden Wellen ließen das kleine Boot wie einen Korken auf und ab tanzen. Kräftige Ruderschläge trieben das Gefährt über das Wasser der hufeisenförmigen Bucht in Richtung Land. Felskanten schoben sich hier und da ins Meer hinaus, an denen sich schmatzend die Wellen brachen. Am Strand leuchteten schmale Sandstreifen, und dazwischen türmten sich dunkle Basaltblöcke, als hätte jemand aus den Steinbrocken einen Wall gegen neugierige Eindringlinge aufgeschichtet.

Sniff fühlte sich in dem schwankenden Beiboot recht unbehaglich. Das lag aber nicht nur an der Ungastlichkeit dieses einsamen Eilands inmitten des Ozeans, auf das sie nun zusteuerten. Ebenso sehr beunruhigte ihn der Anblick der merkwürdigen Tiere, die überall zu entdecken waren.

Besonders Furcht einflößend erschienen ihm die mindestens einen Meter langen dunklen Echsen, die sich direkt neben dem Boot elegant durch das Wasser schlängelten. Obwohl diese Kreaturen nicht die geringste Notiz von Sniff nahmen, behielt er sie misstrauisch im Auge. Man konnte schließlich nie wissen,

was diese kleinen Drachen im Schilde führten. Solche Wesen hatte er während der ganzen Reise auf dem Forschungssegler „HMS Beagle“ noch nicht zu Gesicht bekommen, dabei arbeitete er nun schon beinahe vier Jahre als Küchenjunge auf diesem Schiff und hatte bereits die halbe Welt gesehen.

„Du bekommst einen Shilling von mir, wenn du jetzt die Hand ins Wasser steckst“, meinte der beleibte Schiffskoch Messer-Jack grinsend, der neben Sniff im Boot saß.

Sein eigentlicher Name war Jack Hanson, aber weil er so behände im Umgang mit seinem Küchenmesser war, nannten ihn alle an Bord nur „Messer-Jack“.

Sniff biss sich auf die Unterlippe, denn er mochte es gar nicht, wenn sein Mut infrage gestellt wurde. Trotzig erwiderte er: „Steck doch selber die Hand rein! Ich verbinde dich dann, wenn dir so ein Vieh den Finger abgebissen hat.“

„Meine Herren, kein Grund zur Sorge!“, ließ sich ein weiterer Passagier vom Bug des Beibootes vernehmen. Mit den zwei rudernden Matrosen waren insgesamt fünf Personen an Bord.

„Sehen Sie nur, wie diese erstaunlichen Tiere am Grund nach Algen tauchen. Wenn ich nicht irre, handelt es sich hierbei um reine Pflanzenfresser!“



Sniff und Messer-Jack blickten zweifelnd den jungen Mann Mitte zwanzig an, der diese Behauptung so leichtfertig von sich gegeben hatte. Er hieß Charles Darwin und gehörte zu den Wissenschaftlern an Bord der Beagle. Als solcher war er ein begeisterter Naturforscher und hatte sich schon bei zahlreichen Landgängen als Kenner der Tier- und Pflanzenwelt gezeigt. Unterdessen schien Darwin die skeptischen Blicke der anderen gar nicht wahrzunehmen.

„Diese Echsenart ist mir vollkommen unbekannt“, bemerkte er versonnen, während er sich bedenklich weit über die Bordwand lehnte. „Ich glaube, es gibt sonst keinen Vertreter der Familie der Leguane, der auf diese Weise das Meerwasser als Lebensraum nutzt.“

Nur ganz wenige wechselwarme Tiere sind dazu überhaupt in der Lage.“

Fasziniert strich er mit seiner bloßen Hand über den Rücken einer vorbeischwimmenden Echse. Sniff und Messer-Jack starrten ihn fassungslos an. Aber der Leguan zeigte sich durch die Berührung gänzlich unbeeindruckt und verschwand bald darauf zu einem weiteren Tauchgang.



Darwin blickte fast wehmütig hinterher. „In diesem kalten Wasser können wechselwarme Tiere ihre Körpertemperatur nicht lange halten“, erklärte er. „Ihr Blut kühlt ab und ihre Muskeln werden starr. Deshalb müssen sich diese Meeresechsen mit Sicherheit nach jedem Tauchgang wieder aufwärmen.“

Als der Rumpf des Bootes über den sandigen Grund schabte, unterbrach Mr Darwin schließlich seine Ausführungen. Einer der Matrosen, ein schweigsamer, drahtiger Kerl, den alle nur den „Spanier“ riefen, sprang ins Wasser, um ihr Gefährt auf den Strand bis an die Uferfelsen zu ziehen. Dort war es vor der Brandung sicher. Eilig begannen Sniff und Jack, die geladenen Vorräte an Land zu schaffen. Mr Darwin hingegen schien sich nicht mit solchen Nebensächlichkeiten aufhalten zu wollen. Stattdessen fing er sofort damit an, die gut zwei Meter aufragenden Basaltblöcke vor ihnen zu untersuchen.

„Der hat's gut“, raunte Sniff seinem älteren Freund Messer-Jack verärgert zu. „Wir müssen hier schufteln, und der Herr Wissenschaftler kratzt an den Felsen herum.“

Der Koch legte stirnrunzelnd seinen Zeigefinger an den Mund, um den Küchenjungen zum Schweigen zu bringen. Die einfachen Matrosen mussten die wissenschaftliche Besatzung der Beagle mit Respekt behandeln. Eine Beschwerde beim Kapitän würde eine harte Bestrafung nach sich ziehen. Doch Mr Darwin war zu sehr auf die Begutachtung des Gesteins konzentriert, als dass er irgendetwas mitbekommen hätte. Deshalb verdrehte Sniff auf Jacks stille Ermahnung

hin nur unbekümmert die Augen, während er schnaufend einen weiteren Sack Mehl auf den Sand warf.

Der Spanier und der andere Matrose, dessen unangenehm hervorquellenden Augäpfel ihm bei der Mannschaft den Spitznamen „Fischauge“ eingebracht hatten, halfen ein wenig widerwillig bei der schweren Arbeit. Mit vereinten Kräften dauerte es nicht lange, bis alle Vorräte ausgeladen waren. Dann ruderten die beiden Matrosen den Kahn wieder in die Bucht hinaus, während Sniff, Jack und Mr Darwin am Strand zurückblieben.

Sniff sah dem Beiboot nach, das auf die vor Anker liegende Beagle zuhielt. Das stattliche, dreimastige Segelschiff war auf der langen Überfahrt von der Küste



Südamerikas bis zu diesem entlegenen Archipel namens *Galapagos* leckgeschlagen – keine ernsthafte Beschädigung, trotzdem musste die *Beagle* repariert werden. Das eindringende Wasser bedrohte nämlich die Vorräte, die schnell verderben, wenn sie feucht wurden. Deshalb waren Sniff und der Smutje Jack Hanson vom Kapitän Robert FitzRoy beauftragt worden, für sämtliche Nahrungsmittel an Land ein Lager zu errichten, bis der Schaden behoben war.

„Komm, Sniff“, forderte Messer-Jack den Küchenjungen auf. „Sehen wir mal, wo wir am besten unser Lager aufschlagen.“

Die beiden kletterten behände die Felsen hinauf. Sie erreichten eine sonnenbeschienene Fläche aus



schwarzgrauem Stein, die bis auf einige Sträucher und Kakteen reichlich kahl wirkte.

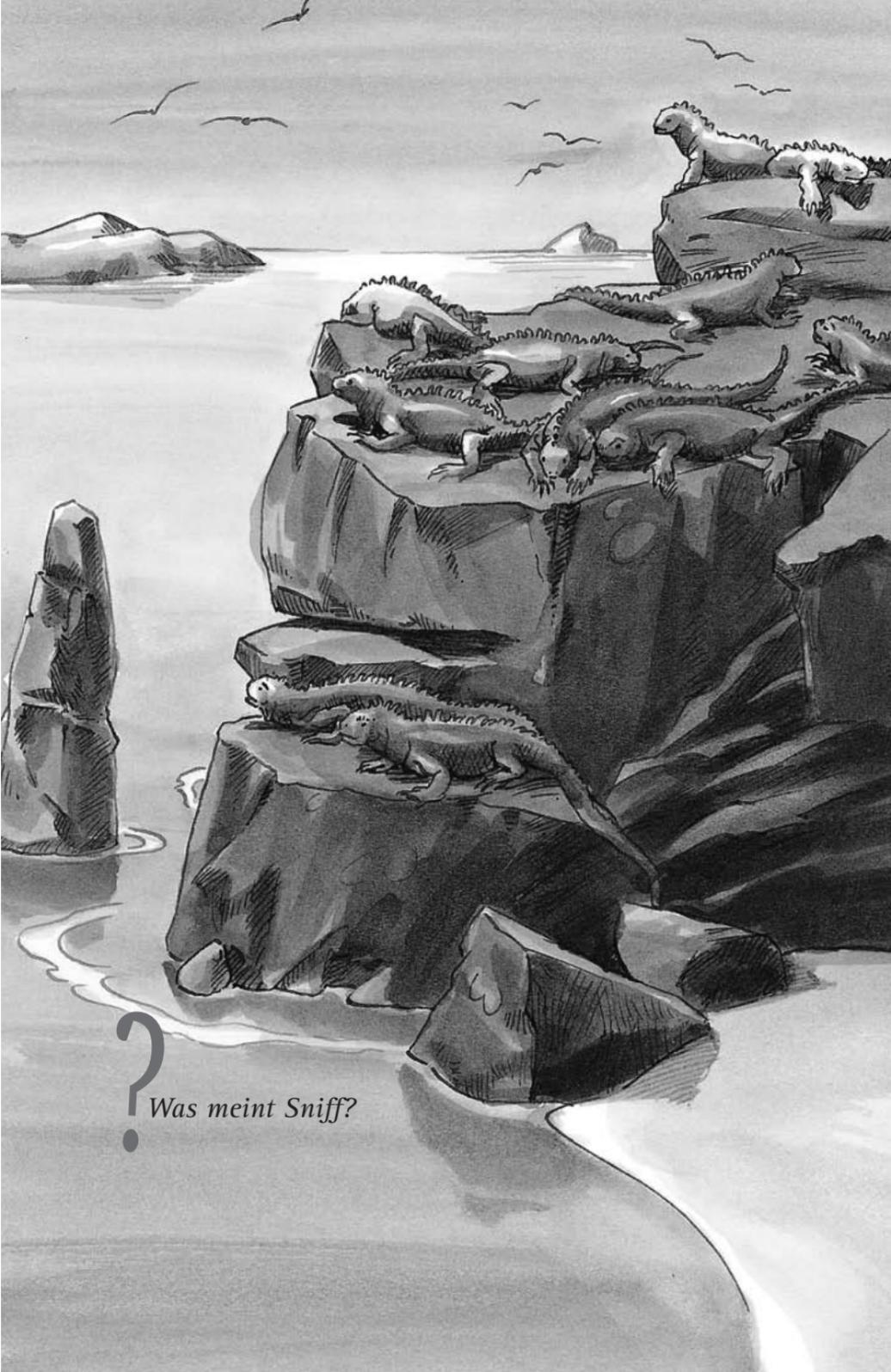
Plötzlich zischte Messer-Jack seinem jungen Begleiter zu: „Bleib hinter mir, Sniff! Da drüben wimmelt es nur so von Echsen.“

Jetzt erkannte Sniff, dass nur wenige Meter von ihnen entfernt mindestens zwanzig der dunkel gefleckten Meeresechsen kauerten. Die kalten Augen der Tiere waren starr auf die beiden Menschen gerichtet. Die stumpfe Schnauze, ihr scharf gezackter Rückenkamm und der lange Peitschenschwanz ließen die urtümlichen Echsen äußerst bedrohlich wirken.

„Aber Mr Darwin hat doch gesagt, das seien Pflanzenfresser.“ Sniff wagte nur ein Flüstern.

„Und wenn er sich irrt?“, erwiderte Jack ebenso leise. „Für mich sieht es jedenfalls so aus, als würden diese Bestien nur darauf lauern, dass ihnen zwei so saftige Happen wie wir vor die Mäuler laufen. Oder worauf sollten die sonst warten?“ Jack machte einen vorsichtigen Schritt rückwärts.

Sniff zögerte. Er dachte kurz nach, dann schüttelte er entschlossen den Kopf. „Ich glaube ich weiß, was die hier tun. Wir brauchen keine Angst zu haben.“



?

Was meint Sniff?